

Portugiesischer Dichter Eugénio de Andrade †

PORTO (SN, dpa). Portugals bedeutendster zeitgenössischer Dichter Eugénio de Andrade ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Der Autor erlag am Montag einer langen Krankheit. Andrade, der mit bürgerlichem Namen José Fontinhas hieß, hatte vor vier Jahren den Camões-Preis erhalten, die wichtigste literarische Auszeichnung in der portugiesischsprachigen Welt. Seine Werke wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Andrade war 1948 mit der Sammlung „As mãos e os frutos“ (Die Hände und die Früchte) bekannt geworden. In den Mittelpunkt seines umfangreichen Werkes stellte er die „elementare Welt“, wozu er Erde, Wasser, Licht und Wind zählte.

Literarische Begegnung mit Lateinamerika

WIEN, SALZBURG (SN, APA). Zweisprachige Lesungen von Literatur aus Argentinien, Bolivien, Chile, Mexiko, Venezuela, Bulgarien und Österreich sowie Begegnungen zwischen österreichischen und lateinamerikanischen Dichtern bietet das „III. Festival lateinamerikanischer Poesie“ in Wien und Salzburg. Die Eröffnung findet heute, Dienstag, im Literaturhaus Wien statt (19.30 Uhr). Abgerundet wird das Programm durch Vorträge an den Universitäten Wien und Salzburg. Einige der Dichter werden auch beim „Poetry Picnic“ am Samstag (ab 15 Uhr) im Wiener Volksgarten teilnehmen. Am Montag, 20. Juni, präsentiert sich das Festival in München.

Information: www.foroliterario.org

Online-Markt im Aufwind

PARIS (SN). Das Jahr 2004 habe „einen kritischen Wendepunkt für den digitalen Musikmarkt“ markiert: Zu diesem Schluss kommt eine Studie des „Business and Industry Advisory Committee“ (BIAC) der OECD. Während die Musikindustrie effektive Wege gefunden habe, dem illegalen Tausch von Musikstücken im Internet zu begegnen, habe das Geschäft mit den legalen Online-Musikbörsen einen Aufschwung erfahren, so der Bericht, der sich aus Erfahrungswerten aller OECD-Länder zusammensetzt.

Die Schlussfolgerung des Komitees: „Die Aussichten sind für alle Sektoren, in denen es um die Verbreitung von Online-Inhalten geht, positiv.“ Die Herausforderung liegt nun darin, „die Energie von Trends jenseits des Marktes auf dem globalen Online-Markt zu nützen“, erklärt BIAC-Vorsitzender Andrea Camanzi.



Sieht so der Komponist der neuen Marseillaise aus? Arnaud Fleurent-Didier in seiner Lieblingspose als Poet.

Bild: SN/FRENCHTOUCHE

Der Sound-Minister

Frankreichs Premierminister Dominique de Villepin stürmt mit seiner 2003 gehaltenen Irak-Rede die Hitparade. Hinter dem Projekt steckt ein genialer Popkünstler.

PETER GNAIGER

SALZBURG, PARIS (SN). Arnaud Fleurent-Didier ist das, was man landläufig einen künstlerischen Spinner nennt. Er verweigert hartnäckig lukrative Angebote französischer Major Labels, um bei der selbst in Frankreich weitgehend unbekannt Künstlerplattform „French Touche“ sein eigenes Süppchen zu kochen.

Die Rockkritik hat ihm zu Ehren eine neue Musikkategorie geboren: „Zart-Bitter-Pop“. Weil er verschwenderisch mit Melodien und Sounds umgeht. Er komponiert und spielt fast alle Instrumente auf seinem jüngsten Album selbst („Portrait du jeune homme en artis-

te“), ausgenommen Klarinette und Flöte. „Aus Zeitmangel“, wie er sagt. Seine Texte zeichnen sich durch intelligente Ironie aus. In „Rock Critique“ etwa erklärt er, wie man einen perfekten Hit schreibt: „Prophetique, erotique, acoustique, electronique, pathetique, atypique, rock critique“. So schafft man es.

Ergriffen, von der Lyrik und der Kraft der Rede

„Trotzdem will keiner meine Platte kaufen“, jammert er in dem Song „Mon disque dort“. Darin versichert er, dass er seine Platte täglich im Megastore besucht: „Sie schläft im Regal. Die Radiostationen wissen nicht einmal, dass es sie gibt.“ Das war voriges Jahr.

Jetzt wird Fleurent-Didier in Frankreich rauf und runter gespielt. Der Marketingverweigerer landete also doch noch einen genialen Marketing-Coup. Er komponierte „Un monde meilleur“ (dt.: „Eine bessere Welt“). Der Text stammt vom neuen französischen Premierminister Dominique de Villepin. Es ist die Rede,

die der damalige Außenminister 2003 vor dem UNO-Sicherheitsrat gegen den Irak-Krieg hielt. Fleurent-Didier sagt, er sei von der Lyrik und Kraft der Rede ergriffen gewesen. Auszug: „In diesem Tempel der Vereinten Nationen sind wir die Hüter eines Ideals, wir sind die Wächter des Gewissens...“ Begleitet wird der Appell von Piano, Cembalo und Chor.

Der Premierminister fühlt sich geehrt. „Die Jugend interessiert sich wieder für Politik“, ließ er über seinen Kommunikationschef ausrichten. Dabei gilt der Staatsmann schon länger als strahlender Intellektueller. Villepin veröffentlichte Gedichtbände, zahlreiche Werke über französische Kultur und eine Biografie über Napoleon Bonaparte. Dass es bei Fleurent-Didier jetzt endlich auch in der Kasse klingelt, ist für den Künstler kein Widerspruch: Das Cover seines jüngsten Albums zielt das Konterfei eines jungen Mannes: Es ist in einem Strichcode eingebaut...

Das Album ist nur im Internet erhältlich: www.frenchtouche.com

SHORT CUTS

Isabelle Huppert

wird in der kommenden Saison Christoph Willibald Glucks Oper „Iphigenie auf Tauris“ an der Pariser Oper inszenieren. Vom 8. Juni bis zum 10. Juli 2006 wird die Inszenierung der französischen Schauspielerin im Palais Garnier unter der musikalischen Leitung von Marc Minkowski zu

sehen sein. Für die kommende Saison hat Operndirektor Gérard Mortier bereits mit dem Engagement Michael Haneke überrascht, der Mozarts „Don Giovanni“ inszenieren wird (Premiere: 27. Jänner 2006). Für Huppert und Haneke, die im Film oft zusammengearbeitet haben, stellt die Opernregie eine Premiere dar.

Margarethe von Trotta

arbeitet mit einer hochkarätigen Besetzung an einem neuen Film: Katja Riemann und August Diehl spielen in dem Film „Ich bin die Andere“, der vom Doppelspiel einer schizophrenen Frau erzählt, die Hauptrollen. Auch dabei: Armin Mueller-Stahl, Barbara Auer und Karin Dor.

FILM

„Wenn man lebt . . .“

Wenn Ari Rath durch die Redaktion der „Jerusalem Post“ streift, plagt ihn keine sentimental Gefühle. Wenn er am Grab seiner Mutter in Wien steht und von seiner Familie erzählt, droht die Stimme zu versagen. In Wien führt Ari Rath in den 30er Jahren als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie „ein verwöhntes Leben“. 1938 muss er fliehen. 50 Schulkindern soll die Ausreise nach Palästina ermöglicht werden. 1500 bewerben sich. Ari Rath und sein Bruder sind unter den Ausgewählten.

„Die Welt, die ich kannte, ist untergegangen“, sagt Rath heute. 66 Jahre später hat sich der Ex-Herausgeber der „Jerusalem Post“ für die Doku „Wenn man lebt, erlebt man“ noch einmal an Kindheitsorte begeben. Die Salzburger Historikerin Helga Embacher und der Filmer Hannes Klein begleiten Rath mit der Kamera vom Wiener Südbahnhof, wo die Reise begann, sowie zu den Stätten seines Lebens in Israel. Freunde erzählen vom Aufbau eines Kibbutz, Kollegen von der Zeit bei der „Jerusalem Post“ die er als „dominante Persönlichkeit“ bis zur Zwangspensionierung 1989 prägte. Statt einer Vollständigkeit beanspruchenden Biografie haben die Filmer Momente eingefangen, in denen Rath sein Leben Revue passieren lässt. Der Zuschauer lernt den 80-Jährigen auch als Kritiker der Besatzungspolitik Israels sowie als „beliebtesten Junggesellen in Israel“ kennen. In Salzburg (Das Kino) ist die Doku, die auch als DVD vorliegt, bis 17. 6. zu sehen.

PAC
Info: www.a-life-of-many-lives.com

Pink Floyd bei Geldofs „Live 8“

LONDON (SN, dpa). Bob Geldofs Konzertmarathon „Live 8“ ist um eine prominente Wiedervereinigung reicher. Bei dem Konzert in London im Vorfeld des G-8-Gipfels von Edinburgh wird am 2. Juli auch die legendäre Formation Pink Floyd antreten. David Gilmour, Nick Mason, Roger Waters und Richard Wright wollen erstmals seit 1981 wieder gemeinsam auftreten. „Ich möchte alles tun, um die G-8-Staats- und Regierungschefs zu großen Anstrengungen zu überreden, um die Armut zu bekämpfen und die Hilfe für die Dritte Welt zu erhöhen“, sagte Gilmour. Der frühere Streit in der Gruppe sei vor dem Hintergrund so unbedeutend, dass es die Mühe wert sei, sich für dieses Konzert wieder zu vereinen.

Für die Verlosung der 150.000 Gratistickets haben sich nach Angaben der Veranstalter mehr als zwei Millionen Menschen beworben.

Mangas: Comic-Kult und Wachstumsmarkt

In Deutschland blüht das Geschäft mit japanischen Mangas – Verlage machen jährlich 50 Millionen Euro Umsatz

YURIKO WAHL

KÖLN (SN, dpa). In Deutschland grasst das Manga-Fieber. Kinder und Jugendliche verschlingen die Comics aus Japan, bundesweit spritzen Fanklubs aus dem Boden, Manga-Börsen und -Homepages locken. Für die Verlage ist die Manga-Manie ein riesiges Geschäft. „Wir haben es hier mit einer absoluten Wachstumsbranche zu tun“, sagt die Japanologin Ruth Jäschke.

„Es sind nicht nur die fantasievollen Figuren und die schlüssigen Geschichten, die faszinieren“, erklärt die Manga-Expertin. „Mangas haben auch immer etwas mit Lebensbewältigung zu tun, sie bieten Themen, die die Jugendlichen wirklich interessieren – erste Liebe, erster Sex, Schulprobleme.“ Der junge Le-

ser begeben sich zwar in die totale Fiktion, aber: „Jeder kann etwas erreichen in den japanischen Mangas, wenn er durchhält. Es spielt auch Identifikation eine große Rolle.“

Die meisten Hefte sind in Schwarz-Weiß gehalten und sind Übersetzungen des japanischen Originals. Sie werden in japanischer Lesefolge von hinten nach vorn und rechts nach links gelesen. Manga-Fan Kai aus Köln erklärt seine Leidenschaft: „Die Zeichnungen haben eine brillante Qualität, und die Geschichten sind viel actionreicher als andere Comics“, erklärt der 18-Jährige.

Während in Japan alle Alters- und Gesellschaftsgruppen Mangas lesen – die Palette reicht dort von jugendfreien Comic-Abenteuern bis zu expliziten Darstellungen von Sex



Abenteurer stapelweise: Deutsche Teenager entdecken die Mangas. Bild: SN/APA

und Gewalt – seien es in Deutschland vor allem die acht- bis 25-Jährigen, sagt Friederike Strüber vom Carlsen Verlag. Der Hamburger Verlag teilt sich bei den Mangas die Marktführerschaft mit dem Egmont Verlag, gefolgt von Tokyopop und Panini Comics.

„Unsere Titel sind so angelegt, dass wir die verschiedenen Zielgruppen innerhalb dieser Altersgruppe erreichen, mit Schulthemen oder erster Liebe für die weiblichen Leser oder Science-Fiction für die Jungen.“

„Die Faszination hat auch etwas mit Abgrenzung zu tun, also etwas zu lesen, das die Eltern nicht kennen und verstehen“, erklärt Strüber. Das Ende des Booms sei noch lange nicht in Sicht. In der Verlagswelt wollen immer mehr Anbieter ein

Stück vom dicken Kuchen abhaben. Auch bei den Buchmessen wird Manga groß geschrieben, zuletzt im März in Leipzig mit 70 Verlagen.

„In Deutschland wird mit Mangas inzwischen ein Umsatz von 50 Millionen Euro jährlich gemacht“, schätzt Strüber. „Bei den Mangas sind unsere Umsatzzahlen in den vergangenen Jahren exponentiell gewachsen.“ Zum Carlsen-Gesamtumsatz von 27,1 Millionen Euro steuerten Comics 2004 50 Prozent bei, von denen wieder 70 Prozent aus den Manga-Verkäufen kamen.

In Österreich wird 2005 als „Japan-EU-Jahr der Begegnung“ gefeiert. Im Wiener Museum für Angewandte Kunst ist in diesem Rahmen ab 30. August die Schau „UAAAA!!! Manga. Zur Ästhetik einer Trashkultur“ zu sehen.